

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für den Nahen und Mittleren Osten
in Kooperation mit der Freien Universität Berlin

17. Medienworkshop – Von der arabischen Druckkultur zu nationalen Mediensystemen

am 8. Januar 2021 von 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr

virtuell

organisiert von der Forscherinnengruppe *Arabische Massenmedien und
(trans)regionale Netzkulturen*

in Zusammenarbeit mit dem MA-Kurs *Arabische Printmedien und Pressekultur
1850-1950*

Organisation: Dr. Bettina Gräf

Protokoll: Hanna Friedel (Verlaufsprotokoll)

Inhalt

| | |
|---|----|
| Begrüßung | 4 |
| 1. Wir sind die Hälfte der Welt: Zaynab Fawwāz (1860-1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) – zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung (Susanne Bräckelmann 2004).. 4 | |
| 1. 1. Zwei Kurzbiographien (Sebastian Hieke)..... | 5 |
| 1. 1. 1. Zaynab Fawwāz | 5 |
| 1. 1. 2. Malak Ḥifnī Nāṣif | 5 |
| 1. 2. Frauenbild, Frauenbildung und das Verhältnis der Geschlechter (Adeliia Davletova) | 5 |
| 1. 2. 1. Das Frauenbild als ein im Qur'an festgelegtes Tugendritual..... | 6 |
| 1. 2. 2. Frauenbildung für die Fortentwicklung der ägyptischen Gesellschaft..... | 6 |
| 1. 3. Bildung und Beschäftigung, Ehe und Scheidung (Lisa Mohrat)..... | 6 |
| 1. 3. 1. Intellektuelle: Frauenbildung nur im Rahmen der familiären Aufgaben | 6 |
| 1. 3. 2. Frauenarbeit als Gefahr für die Beziehung der Geschlechter und die soziale Ordnung | 7 |
| 1. 3. 3. Ehe: großer Altersunterschied, ökonomische Absichten | 7 |
| 1. 3. 4. Polygamie und Scheidung ohne Gründe für Männer | 7 |
| 1. 4. Geschlechtertrennung und Trennung zum Westen (Christine Messerer) | 8 |
| 1. 4. 1. Schleier und Geschlechtertrennung..... | 8 |
| 1. 4. 2. Reformdiskurs: westliches Vorbild oder arabisch-islamischer Weg?..... | 8 |
| 1. 5. Die zeitgenössische Rezeption (Giulia Antonelli) | 9 |
| 1. 6. Diskussionsfrage: Wurden Fawwāz und Nāṣif für ihre Arbeit anerkannt? | 9 |
| 1. 7. Quellen | 11 |
| 2. Till I become a minister: Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonja Dabbous 2007) | 12 |
| 2. 1. Das gesellschaftliche Klima (Leo Neubauer) | 12 |
| 2. 2. Zeitschriften (Christina Mayerl) | 13 |
| 2. 3. Protagonistinnen (Theresa Grabmaier)..... | 13 |
| 2. 4. Politische Teilhabe (Christina Mayerl)..... | 14 |
| 2. 5. Entwicklung der Inhalte (Mohamed Raji)..... | 14 |
| 2. 6. Textbeispiel (Meriem Merzougui)..... | 15 |
| 2. 7. Diskussionsfrage: Was bedeutet <i>Women's Press</i> ?..... | 15 |
| 2. 8. Quellen | 17 |
| 3. „Ein konzeptioneller Ansatz zum Vergleich arabischer Mediensysteme“ Ein Vortrag von Prof. Dr. Carola Richter (FU Berlin) | 18 |
| 3. 1. Weitere Informationen und Literaturhinweise | 23 |

| | |
|--|----|
| 3. 2. Diskussion..... | 24 |
| 4. Anhang: Präsentationen der Vortragenden | 27 |
| 4. 1. „Wir sind die Hälfte der Welt!“ | 27 |
| 4. 2. „Till I become a minister“ | 47 |

Begrüßung

09:00 Uhr

Dr. Bettina Gräf begrüßt die Anwesenden und wünscht einen guten Start ins neue Jahr.

Im Anschluss stellt sie Frau Prof. Dr. Carola Richter vor: Frau Richter studierte Arabistik und Kommunikationswissenschaften und verfasste ihre Masterarbeit zum Thema *Das Mediensystem in Libyen. Akteure und Entwicklungen*. 2011 promovierte sie mit einer Dissertation zu *Medienstrategien ägyptischer Islamisten im Kontext von Demokratisierung* und erhielt eine Juniorprofessur, seit 2017 ist sie Universitätsprofessorin für Internationale Kommunikation an der FU Berlin. Ebenfalls seit 2011 ist sie Herausgeberin des *Global Media Journals – German Edition*. Heute stellt sie ihr neues Buch *Arab Media Systems*¹ im Rahmen ihres Vortrags *Ein konzeptioneller Ansatz zum Vergleich arabischer Mediensysteme* vor. Es geht um Mediensysteme ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Unterschied zum Seminar, welches sich mit den Medien vor 1950 beschäftigt.

Frau Gräf begrüßt auch Herrn Prof. Dr. Kaplony, mit dem sie das Seminar leitet und den Workshop organisiert hat, Vanessa Birkhan, eine ehemalige Kommilitonin, und Hanna Friedel, die Protokollantin.

Prof. Dr. Kaplony freut sich über alle Anwesenden, wünscht ein frohes, neues Jahr und ist gespannt auf die Vorträge und Diskussionen

1. Wir sind die Hälfte der Welt:

Zaynab Fawwāz (1860-1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) – zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung (Susanne Bräckelmann 2004)

Vortragende: Giulia Antonelli, Adeliia Davletova, Sebastian Hieke, Christine Messerer, Lisa Mohrat

Die Quelle für den Vortrag ist „*Wir sind die Hälfte der Welt!*“ Zaynab Fawwāz (1860-1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) – zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung (Susanne Bräckelmann, 2004).²

¹ Richter, Carola und Kozman, Claudia (Hgg.): *Arab Media Systems*. Cambridge (2021).
<https://www.openbookpublishers.com/product/1281>.

² Susanne Bräckelmann. „*Wir sind die Hälfte der Welt!*“ Zaynab Fawwāz (1860-1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) – zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung. Beirut (2004).

1. 1. Zwei Kurzbiographien (Sebastian Hieke)

1. 1. 1. Zaynab Fawwāz

Zaynab Fawwāz wuchs bei ihrem Bruder, einem Rechtsanwalt, auf. Die Beziehung zu ihrem Bruder bedeutete ihr viel und bis zu seinem Tod 1894 erlebte sie eine intensive Schaffensphase [Folie A3]. Nach seinem Tod heiratete sie ein zweites Mal. Nachdem sie kaum noch journalistisch arbeitete, hielt sie einen literarischen Salon. Anfang des 20. Jahrhunderts zog sie mit ihrem Mann nach Damaskus und blieb dort bis zu ihrem Tod [Folie A4].

Ihre journalistischen Artikel verfasste sie unter Klarnamen, ebenso wie ihre literarischen Werke, darunter ein biographisches Frauenlexikon mit mehr als 500 Einträgen sowie Romane und Dramen [Folie A5].

Zaynab Fawwāz zur Bedeutung des Dramas [Folie A6]:

„Nachdem Dramen zu den Vorzügen zeitgenössischer Literatur zählen [...], habe ich beschlossen, denen, die sich für die Wahrheit der Tugend und der Sittlichkeit einsetzen, diese Erzählung zu widmen [...], ein unverfälschtes Bild von Menschen unserer Zeit [...].“

Den Schluss bildet ein Kommentar, der von einer Freundin von Zaynab Fawwāz verfasst wurde [Folie A7].

1. 1. 2. Malak Ḥifnī Nāṣif

Aufgrund der guten gesellschaftlichen Stellung von **Malak Ḥifnī Nāṣifs** Vater, der Richter war, machte sie schnell Bekanntschaft mit dem Gelehrten und Reformier Muhammad 'Abduh [Folie A8].

Sie heiratete nur einmal und beendete zeitgleich ihre Tätigkeit als Lehrerin. Ein Berufsleben war der gängigen Meinung nach mit der Ehe nicht vereinbar. Sie engagierte sich mithilfe ihrer finanziellen Möglichkeiten für den Ausbau des Schulsystems aber auch darum, die medizinische Grundversorgung vor allem während des Tripolikierts sicherzustellen [Folie A9].

Zumeist schrieb sie unter einem Pseudonym Bāḥiṭat al- Bādiya (*die Sucherin in der Wüste*). Sie publizierte vor allem in der Zeitschrift *al-Ġarīda* während der ersten drei Jahre. Ihre Kolumnen veröffentlichte sie später gesammelt [Folie A10].

1. 2. Frauenbild, Frauenbildung und das Verhältnis der Geschlechter (Adeliia Davletova)

Der Fokus ist die Einstellung der beiden Publizistinnen zu bestimmten gesellschaftlichen Themen. Als Hauptquellen wurden die Texte verwendet, die zwischen 1892 und 1914 veröffentlicht wurden.

1. 2. 1. Das Frauenbild als ein im Qur'an festgelegtes Tugendritual

Sowohl Zaynab Fawwāz als auch Malak Ḥifnī Nāṣif vertraten ein Frauenbild, das vom klassischen Tugendideal des Koran geprägt war. Fawwāz betrachtete dieses Ideal als erstrebenswertes Ziel und betonte gleichzeitig die Rolle der Frau in der Gesellschaft und die Ebenbürtigkeit der beiden Geschlechter. Nāṣif hingegen zeigte selbstkritisch auf, wie weit die zeitgenössische Frau von diesem Ideal entfernt war. Dies ermöglichte es ihr auch, Kritik am Mann zu üben.

Beide Frauen wurden von den reformierten Intellektuellen unterstützt. Fawwāz gab dies Hoffnung für die Verbesserung des Geschlechterverhältnisses. Nāṣif hingegen hatte Zweifel, da sie in den Reformbestrebungen männliche Dominanz sah [[Folie A12](#), [A13](#)].

1. 2. 2. Frauenbildung für die Fortentwicklung der ägyptischen Gesellschaft

Beide Frauen setzten sich aktiv für Frauenbildung ein und argumentierten für die intellektuelle Gleichwertigkeit der Geschlechter. Es gab jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebensumstände Unterschiede in der Begründung. So besuchte Nāṣif eine staatliche Mädchenschule und erlangte eine Lehrerinnenausbildung, was zu Zeiten von Fawwāz Jugend undenkbar war.

Während Fawwāz zunächst Frauen ihr Recht auf Bildung absprach, verdeutlichte sie später die Wichtigkeit der Bildung der Mutter bei der Erziehung ihrer Kinder. Hierbei stellte sie vor allem allgemeine und theoretische Überlegungen an. Im Gegensatz dazu beschäftigte sich Nāṣif mit konkreten Aspekten des Bildungswesens, zum Beispiel mit der Länge der Ausbildung oder den Lehrplaninhalten. Sie sah in der Schulbildung ebenfalls eine Möglichkeit, Mädchen auf das Leben als Ehefrau vorzubereiten [[Folie A14](#)].

Diskussionen, an denen sich die beiden beteiligten, waren traditionell geprägt. Trotz des Verweises auf europäische Erfahrungen, befürworteten sie die gewohnte Rollenaufteilung in der Gesellschaft. Männer wurden für die Erziehung und Bildung der Mädchen abgelehnt [[Folie A15](#)].

1. 3. Bildung und Beschäftigung, Ehe und Scheidung (Lisa Mohrat)

1. 3. 1. Intellektuelle: Frauenbildung nur im Rahmen der familiären Aufgaben

Die damaligen Intellektuellen vertraten die Meinung, dass Frauen nur die für ihre häuslichen Tätigkeiten notwendige Bildung erhalten sollten und die Berufstätigkeit der Frau gegen die natürliche Ordnung verstoße. Laut islamischen Rechts sollte der Mann den Unterhalt seiner Familie gewährleisten.

Fawwāz war der Ansicht, dass Frauen die Option haben sollten, sich in allen Bereichen weiterzubilden. Nāṣif betrachtete die Geschlechterrollen als von der Gesellschaft konstruiert. Sowohl Fawwāz als auch Nāṣif akzeptierten sittliche und traditionelle Beschränkungen wie zum Beispiel die Geschlechtertrennung und die Verschleierung. Hierbei war es ihnen wichtig festzuhalten, dass nicht die weibliche Natur, sondern die Bildung für die Berufstätigkeit entscheidend seien [[Folie A17](#)].

Fawwāz und Nāṣif stammten aus Haushalten der oberen Mittelschicht mit Angestellten und betrachteten Arbeit für Lohn als Erniedrigung. Die Bildung sollte daher der Frau der Oberschicht die notwendigen Fähigkeiten geben, um sich aus ihrer Lethargie zu befreien, die von Fawwāz und Nāṣif beobachtet und kritisiert wurde. Hierbei lag der Fokus auf der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Frauen, die keine Familie gründen konnten, sollten sich karitativ engagieren [[Folie A18](#), [A19](#)].

1. 3. 2. Frauenarbeit als Gefahr für die Beziehung der Geschlechter und die soziale Ordnung

Die ägyptische Öffentlichkeit nahm Frauenarbeit als eine Gefahr für den Arbeitsmarkt wahr. Man fühlte sich von einer weiteren Bevölkerungsgruppe auf dem Arbeitsmarkt bedroht. Fawwāz Lösung für diese Problematik war ‚die Nutzung der Frau‘ für die Gesellschaft und die Familie. Eine gebildete Frau könne ihren Mann besser verstehen und ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten. Nāṣif meinte, die Männer machten durch neue Technologien die Aufgaben der Frau hinfällig, es sei also nur ein Ausgleich, wenn die Frauen in den Berufsalltag einträten. Sie sah das Wissen als Licht des Verstandes, welches keine Arbeitsplätze wegnähme [[Folie A20](#)].

1. 3. 3. Ehe: großer Altersunterschied, ökonomische Absichten

Frauen wurden meist im Alter zwischen 12 und 16 Jahren verheiratet. Sowohl Nāṣif als auch Fawwāz lehnten diese Art der wirtschaftlich motivierten Zwangsehen ab. Nāṣif argumentierte mit der hohen Sterblichkeitsrate bei Geburten, welche aus zu jungen, unerfahrenen Müttern resultiere [[Folie A21](#), [A22](#)].

1. 3. 4. Polygamie und Scheidung ohne Gründe für Männer

Für einen Mann war es sehr einfach war, sich scheiden zu lassen. Dadurch erlebten Frauen große Unsicherheit in ihren Ehen. Sowohl Nāṣif als auch Fawwāz argumentierten, dass es auch für die

Frau Möglichkeiten geben sollte, sich von ihrem Mann zu trennen. Auch eine Scheidung aufgrund von bloßer Abneigung sollte möglich sein.

Fawwāz war zweimal geschieden, bevor sie sich mit Polygamie auseinandersetzte. Beide lehnten die Polygamie klar ab, da diese zu Konflikten zwischen den Frauen und Kindern führe. Sie forderten, dass Polygamie nur mit der Bestätigung eines Religionsrichters möglich sei, der sicherstellen sollte, dass beide Frauen gleichbehandelt werden [\[Folie A23\]](#).

Nāṣif äußerte sich bezüglich der Polygamie wie folgt [\[Folie A24\]](#):

„Mehrehe. Das ist ein abscheuliches Wort, bei dessen Niederschrift meine Finger fast ihren Dienst versagen.“

1. 4. Geschlechtertrennung und Trennung zum Westen (Christine Messerer)

1. 4. 1. Schleier und Geschlechtertrennung

Die Geschlechtertrennung wurde erst um die Jahrhundertwende zum Diskussionsthema, als Qāsim Amīn sein Werk *Tahrīr al-mar'a (Die Befreiung der Frau)* 1899 veröffentlichte. Fawwāz setzte sich damit früher auseinander als Nāṣif, allerdings nicht so intensiv. Beide akzeptierten die Verschleierung. Fawwāz fühlte sich durch den Schleier nicht behindert und war der Ansicht, dass der Schleier keine Rechtfertigung sei, die Frauen von der Gesellschaft auszuschließen. Nāṣif schlug vor, künftige Generationen auf die Entschleierung vorzubereiten. Sie suchte einen Mittelweg zwischen dem arabischen und dem europäischen Weg, aber lehnte es strikt ab, die Frage nach dem Schleier zu politisieren.

Beide waren dem Westen gegenüber ambivalent eingestellt. Einerseits erkannte man den Vorsprung an, andererseits befürchtete man den Verlust der eigenen kulturellen Identität bei einer unkritischen Übernahme westlicher Errungenschaften [\[Folie A26, A27, A28, A29, A30\]](#).

1. 4. 2. Reformdiskurs: westliches Vorbild oder arabisch-islamischer Weg?

Fawwāz sprach sich für eine klare Abgrenzung von westlichen Idealen aus. Sie war Anhängerin des konservativen Nationalismus und rief früh zum Widerstand gegen die Briten auf. Nāṣif war der Ansicht, dass man westliche Ideen für die islamische Welt adaptieren könne und hielt sich bei politischen Fragen zurück. Beide forderten eine stärkere Einbindung islamischer Werte ins Schulsystem [\[Folie A31, A32\]](#).

1. 5. Die zeitgenössische Rezeption (Giulia Antonelli)

Artikel, Kommentare, Lobgedichte, Rezensionen und Leserbriefe wurden als Quellen verwendet. Auf Fawwāz gab es nur vereinzelte Reaktionen. Sie wurde für ihre konservative Weise gelobt und als Vorbild einer neuen Frauengeneration bezeichnet [Folie A34, A35].

Nāṣif's Rezeption war breiter, vielfältiger und von einem breiten Meinungsspektrum geprägt. Sie wurde als liberal, von Europa beeinflusst, aber auch konservativ beschrieben [Folie A36, A37].

1. 6. Diskussionsfrage: Wurden Fawwāz und Nāṣif für ihre Arbeit anerkannt?

Wie bestimmt man Anerkennung im publizistischen Bereich?

Sebastian Hieke meint, dass die Idee von Anerkennung interessant sei, da Nāṣif wesentlich breiter rezipiert wurde. Vielleicht liege es an der unterschiedlichen Artikelanzahl oder daran, dass sich Fawwāz mehr literarisch betätigte. Die Diskrepanz erschließe sich ihm nicht.

Dr. Bettina Gräf versucht, an die Frage anders heranzutreten: Anerkennung von wem, von wo aus und wann? Was sei den Studierenden bekannt gewesen, bevor sie sich mit dem Thema beschäftigten? Wie könne man die Differenz zwischen dem, was Ayalon³ zur Geschichte der ägyptischen Presse schreibe, und Bräckelmanns Ausführungen erklären? Bestehe ein Zusammenhang zum Konzept der Anerkennung?

Adelia Davletova möchte differenzieren: die beiden Frauen seien sowohl Publizistinnen als auch Aktivistinnen. Als Publizistin sei man erfolgreich, wenn man häufig zitiert werde, aber als Aktivistin, wenn auf die eigenen Ideen von der Gesellschaft aufgebaut werde.

In diesem Sinne würden sie als Publizistinnen erst heute anerkannt. Aber als Aktivistinnen hätten sie Erfolg gehabt, da Emanzipation weiterhin ein wichtiges Thema gewesen sei.

Sebastian Hieke ist der Ansicht, dass das Veröffentlichungsmedium und sein Status die Rezeption beeinflussen könne.

Lisa Mohrat denkt, dass es in der Verantwortung von Studierenden oder Forschenden liege, solche Stimmen hörbar zu machen, um die Sichtbarkeit nach Jahrzehnten zu ermöglichen.

³ Ayalon, Ami: *The press in the Arab Middle East: A History*, New York 1995.

Außerdem müsse man sich im Rahmen gesellschaftlicher Konventionen bewegen, um Anerkennung von der Gesellschaft zu erhalten. Einerseits äußerten die beiden ihre Meinung, gleichzeitig achteten sie die äußersten Grenzen.

Prof. Dr. Carola Richter findet, dass der Begriff der Anerkennung spannend sei, da er mehrere Aspekte habe: Zum einen Sichtbarkeit; man publiziere und werde rezeptiert. Zum anderen könne man von der Gesellschaft positiv wahrgenommen werden. Die Werte, für die man stehe, könnten diskutiert werden. Sie habe den Eindruck, dass Nāṣif stärkere Reaktionen erhalten habe, da sie kontroverser schrieb. Man müsse sich überlegen, was man unter Anerkennung verstehe. Dann könne man die Reaktionen gewichten.

Giulia Antonelli sagt, dass sich Anerkennung auch über die Nützlichkeit eines Beitrags definieren lasse. Ob die Gesellschaft einen Nutzen von einer Aktivität habe, ob es die Gesellschaft voranbringe.

Dr. Bettina Gräf ist der Meinung, dass Reichweite ebenfalls eine Rolle spiele. Es gebe verschiedene Ansätze / Organisationsformen, um Verbindungen zwischen Frauen zu schaffen: Salon, Union, Vereinigung, Verbindungen im Familienkreis. Durch die publizistische Tätigkeit erreiche man viel mehr Leute.

Warum denke Frau Mohrat, dass die Verantwortung bei Studierenden / Forschenden liege, diese Stimmen hervorzuholen?

Lisa Mohrat hält fest, dass ihr während der Diskussion die Unterschiede zwischen positiver und negativer Anerkennung deutlicher geworden seien.

Die Verantwortung liege darin, das Sichtfeld zu vergrößern, das Wissen an die Allgemeinheit weiterzugeben. Als Forscher habe man einen Zugang, der anderen vielleicht verwehrt sei. So trage man zur Meinungsbildung bei und zeige, dass es im arabischen / islamischen Raum außerhalb des eigenen persönlichen Blickfeldes diese Diskussionen schon lange gebe.

Kerstin Klingelhöffer merkt an, dass es im europäischen Kulturraum ebenfalls Feministinnen gegeben habe, die dadurch ausgebremst worden seien, dass man sie nicht veröffentlicht habe. Die Leute, die am ‚Drücker saßen‘, spielten eine große Rolle. Sie trafen die Entscheidung, ob sie einen neutralen Beitrag leisteten, oder überhaupt andere Stimmen zuließen.

Dr. Bettina Gräf bemerkt, dass der Begriff der Anerkennung in der Soziologie in Abgrenzung zur Solidarität diskutiert werde. Anerkennung müsse nicht heißen, dass man einer Meinung zustimme, sondern beschreibe die Wahrnehmung verschiedener Meinungen im politischen Prozess.

Sie wolle drei Aspekte der Diskussion zusammenfassen:

- Gleichzeitigkeit der Diskussion: die europäische Diskussion habe nicht früher stattgefunden (Bsp. Simone de Beauvoir, etc.).
- Eigenständigkeit: Die Problematiken seien sehr kontextbezogen, man spreche in dem Rahmen, zu dem man gehört, dadurch würden spezifische Problematiken relevant.
- Differenziertheit: die Gruppe habe sehr gut herausgearbeitet, dass die Meinungen zu den Themen sehr unterschiedlich ausfielen. Fortschritt in Bezug auf die Rolle der Frau müsse nicht zwingend bedeuten, dass die Frau entschleiert sein muss. Es gebe unterschiedliche Formen des Fortschritts.

1. 7. Quellen

[[Folie A39](#)]

2. Till I become a minister:

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonja Dabbous 2007)

Vortragende: Teresa Grabmaier, Christina Mayerl, Meriem Merzougui, Leo Neubauer, Mohamed Raji, Michaela Taubenberger

Im Zentrum des Vortrags steht die publizistische Tätigkeit von Frauen in Ägypten vor 1952, in Anlehnung an den Artikel⁴ von Sonja Dabbous, die diese Tätigkeit entlang der gesellschaftlichen und politischen Prozesse des Landes beschreibt.

2. 1. Das gesellschaftliche Klima (Leo Neubauer)

Das gesellschaftliche Klima soll einen Eindruck geben, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen die Autorinnen publizierten: das Ende des 1. Weltkriegs und der Zerfall des Osmanischen Reichs stellten eine politische Zäsur für Ägypten dar. Es entstanden neue Nationalstaaten, teils unter ausländischem Einfluss. Gleichzeitig tauchten neue Technologien auf. Es handelte sich um eine Zeit des Umbruchs [Folie B2].

Die Menge an publiziertem Material war riesig und die wenigstens Zeitungen hielten sich länger als ein Jahr. Politische Kämpfe wurden in der Presse ausgetragen, da man die eigene Position möglichst flächig zu verbreiten suchte. Sowohl ausländische Mächte als auch interne Machthaber versuchten die Presse zu beeinflussen. Um die Zensur zu umgehen, gab es verschiedene Möglichkeiten. Oft wurden schwierige Themen umschrieben. Es wurden aber auch Platzhaltergründungen von Zeitungen durchgeführt, damit im Falle eines Verkaufsverbots die Publikation nicht gestoppt werden musste. Die Konflikte zwischen den einheimischen und den ausländischen Mächten gaben der Presse aber auch Spielraum. Einheimische Machthaber durften Zeitungen mit nationaler Ideologie nicht zu sehr kritisieren, da man ihnen sonst den Vorwurf des Verrats machte, und Großbritannien und Frankreich nutzten die Presse als Ventil für politische Unzufriedenheit. Die Ägyptische Presse blieb, was Auflage, Qualität und Einfluss betrifft, ungeschlagen. Die Presselandschaft auf der arabischen Halbinsel befand sich noch auf einem frühen Entwicklungsstand. Die politischen Ausgangsbedingungen verschärfen sich mit der Zeit [Folie B3, B4].

⁴ Sonja Dabbous. „Till I become a minister’: Woman’s rights and woman’s journalism in pre-1952 Egypt”. In: Noemi Sakr (Hg.). *Women and media in the middle east. Power through self-expression*. London (2007) 39-52.

2. 2. Zeitschriften (Christina Mayerl)

Al-Fatāt (Fehler bei Dabbous) wurde 1892 von Hind Nawfal gegründet und sollte die ägyptischen Frauen auf den europäischen Entwicklungsweg bringen. Sie hatte keine Absicht sich mit Politik zu beschäftigen, sondern sollte einzig der Bildung der Frau dienen. *Anīs al-Jalīs* (*die gesellige Begleiterin*) wurde 1898 von Alexandra Avierino gegründet und thematisierte neben den üblichen Haushaltsthemen auch die Mode Europas [Folie B6].

Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts lässt sich eine rasante Entwicklung beobachten. Allerdings mussten viele Zeitschriften den Vertrieb nach kurzer Zeit aufgrund fehlender Finanzierung einstellen [Folie B7].

Die Zeitschriften wurden mit der Zeit patriotischer. So fanden sich Titelblätter mit Schlagzeilen wie zum Beispiel „Egypt for the Egyptians“ und die Zeitschrift *L’Egyptienne* (Hudā Ša‘rawī) legte sogar eine Forderungsliste vor, wie das Land zu führen sei. Zu den Forderungen gehörte auch das Frauenwahlrecht [Folie B8].

2. 3. Protagonistinnen (Theresa Grabmaier)

Malak Ḥifnī Nāṣif wurde in Kairo geboren und verfasste unter dem Pseudonym „Die Sucherin in der Wüste“ Artikel für die Zeitschrift *al-Ğarīda*, die ab 1907 von den Gründern der nationalistischen Umma-Partei herausgegeben wurde. In dieser Zeitschrift wurden die sozialen Probleme und die Notwendigkeit einer Reform diskutiert. Hierbei wurde der frühe ägyptische Feminismus integriert. Nāṣif schrieb auch über klassische Frauenthemen und erstellte 1911 ein Programm, das der ägyptischen Versammlung vorgelegt wurde und zu einer Verbesserung der Situation der Frau führen sollte. Vor allem das Scheidungs- und Eherecht sollten überarbeitet werden. Die Forderungen wurden abgelehnt. Ihre Priorität war die Bildung der Frau und damit einhergehend die Verbesserung der männlichen Moral, um die Gesellschaft als Ganzes zu verbessern.

Munīra Tābit wurde in Alexandria geboren und starb 1967 in Kairo. Sie war eine Anhängerin der Wafd-Partei, was in ihren Ideen klar erkennbar ist. Sie war die erste studierte Journalistin. Da das erste ägyptische Parlament ausschließlich männliche Partizipanten vorsah, begann sie Artikel für al-‘Ahrām zu verfassen. In diesen monierte sie, dass die Frauen für das Parlament gekämpft hätten und nun keine Möglichkeit hätten, daran teilzuhaben. Mit einem Brief erreichte sie schlussendlich, dass Frauen das Parlament betreten durften.

Ihr Ziel war es, den Status der Frau zu verbessern. Da sie den Status in Abhängigkeit von der Gesetzgebung sah, war es für sie eine Notwendigkeit, dass Frauen in der Politik involviert waren.

1927 richtete sie eine Petition an den Premierminister, in der sie ihn auf den Widerspruch zwischen der Verfassung, die ein allgemeines Wahlrecht vorschrieb, und der gelebten Realität hinwies.

Durrīya Šafīq wurde 1908 in Tanta geboren und beging 1975 Selbstmord. Sie war die erste ägyptische Journalistin, die an der Sorbonne promovierte. Die von ihr gegründete Bint-el-Nil-Union, der Frauen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten beitraten, setzte sich für die Rechte der Frau ein. Die Union gründete unter anderem zwölf Schulen, an denen unzähligen Frauen Lesen und Schreiben, aber auch Hygiene und Kindererziehung beigebracht wurde. Dies war Šafīqs Antwort auf die Aussage, man solle Analphabeten nicht wählen lassen.

Sie forderte nicht nur das aktive, sondern auch das passive Wahlrecht für Frauen. Dass sie hierbei den Kampf für Frauenrechte mit dem Kampf für den Nationalstaat verknüpfte, zeigte sich, als die Bint-el-Nil-Union Guerillastreitkräfte gegen die britische Armee organisierte und zum Boykott britischer Waren aufrief. Zunächst war die öffentliche Meinung gegenüber dem Frauenwahlrecht positiv eingestellt, schlug aber sehr schnell ins Negative um, vermutlich aufgrund staatlicher Zensur.

1954 begann Šafīq einen Hungerstreik, dem sich viele anschlossen. Am Ende des Streiks hatten sich einige Politiker ihrer Sache angeschlossen. 1956 wurde in Ägypten das Frauenwahlrecht beschlossen [[Folie B11](#)].

2. 4. Politische Teilhabe (Christina Mayerl)

Durch die Frauenzeitschriften hatte man den Frauen eine Plattform gegeben, mit deren Hilfe sie sich aus der häuslichen Sphäre in die Öffentlichkeit bewegen konnten. Über einen Zeitraum von 50 Jahren entwickelte man sich von Frauenzeitschriften mit Themen wie Kochen und Mode zum Frauenwahlrecht [[Folie B9](#)].

2. 5. Entwicklung der Inhalte (Mohamed Raji)

Die Entwicklung der Zeitungsinhalte lässt sich entlang der schreibenden Frauen skizzieren. Diese Frauen waren zu Beginn Autorinnen und entwickelten sich zu Aktivistinnen.

Die Zeitschrift *al-Fatāt* wurde 1892 gegründet und berichtete hauptsächlich über Mode, Küche, Benehmen und den Alltag der Frau. In *as-Sayyidāt wa-l-banāt* fanden sich auch Artikel über Sauberkeit, Haushaltsführung und Kindererziehung.

Mit der Revolution gegen die Briten 1919 entwickelten sich die Inhalte weiter. Die Zeitschrift *as-Sayyidāt wa-l-banāt* schrieb nun über Politik und Erneuerung, sowie über die arabische Liga, Palästina und andere wichtige Themen.

Labība Hāšims Zeitschrift *Fatāt aš-šarq* überlebte am längsten. Sie verfasste auch Romane und Gedichte und war bekannt für ihren Artikel in *al-Muqataṭaf*, in dem sie sehr besonnen argumentiert, dass Frauen die gleichen geistigen Kapazitäten wie Männer haben. Zwischen 1911 und 1912 hielt sie viele Vorträge an der Universität. Ihre Zeitschrift deckte viele verschiedene Themen ab. 1929 veröffentlichte sie eine Einladung zu einem Frauenkongress, welcher sich mit Palästina beschäftigen sollte. Etwa 300 Teilnehmerinnen erschienen und hörten Vorträge. Munīra Tābit war die erste Bürgerin, die einen Brief an das Parlament schrieb, und sowohl die Regierung als auch die britische Besatzung scharf kritisierte. Mit nur 17 Jahren stand sie vor Gericht.

Hudā Ša'rawī war die Tochter von Muhammad Šulṭān und gründete die Zeitung *al-Miṣrīya*.

Durriya Šafiq organisierte viele Demonstrationen und trug dem Parlament ein Gedicht vor [[Folie B13](#)].

2. 6. Textbeispiel (Meriem Merzougui)

Das Beispiel stammt aus dem Jahr 1907 und der Zeitschrift *Fatāt aš-šarq* [[Folie B15](#)].

2. 7. Diskussionsfrage: Was bedeutet *Women's Press*?

Wie unterscheidet sich *Women's Press* von der allgemeinen Presse?

Ist diese Unterscheidung sinnvoll?

Prof. Dr. Andreas Kaplony definiert *Women's Press* als Veröffentlichungen für Frauen.

Theresa Grabmaier sagt, dass *Women's Press* in einem Artikel als Medium beschrieben worden sei, das von Männern für Männer zur Thematik Frau produziert werde. Wo bleibe da die Frau in dem Konstrukt?

Kerstin Klingelhöffer assoziiert mit *Women's Press* zeitgenössische Zeitschriften wie „Brigitte“. Außerdem möchte sie wissen, was Mounira Thabet und Durriya Shariq studierten.

Theresa Grabmaier weiß, dass Durriya Šafiq Philosophie studiert und ihre Doktorarbeit zu dem Thema „Die Frau und das religiöse Recht in Ägypten“ verfasst habe. Munira Tābit habe Jura studiert.

Adelia Davletova meint, dass der Begriff Women's Press widersprüchlich sei und die Verwendung eine Nachlässigkeit darstelle. Es sei gut, dass man ihn jetzt definiere.

Dr. Bettina Gräf sagt, dass zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine spezifische Entwicklung stattgefunden habe, bei der Frauen Zeitschriften für Frauen mit dem Ziel gründeten, die Kommunikation zwischen Frauen zu stärken und den Aktivismus der Folgejahre vorzubereiten.

Prof. Dr. Carola Richter definiert es wie Frau Gräf. Zumindest in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sei das die Überlegung bei den Zeitschriften gewesen.

Prof. Dr. Andreas Kaplony stellt die Überlegung an, ob Männer nicht auch an der Entstehung von Zeitschriften wie Burda (Nähzeitschrift) beteiligt seien.

Dr. Bettina Gräf ist der Ansicht, dass dies einem ständigen Wandel unterliege und unterschiedlich sei, je nachdem wo und wann eine Zeitschrift produziert werde.

Michaela Taubenberger denkt, dass der Begriff mit einer Fragestellung und einem Erkenntnisgewinn einhergehen müsse. Dann lasse er sich im Kontext verwurzeln und definieren. Man könne unter Women's Press auch die angeblich typischen Frauenthemen verstehen.

Vanessa Birkhahn schließt sich Michaela Taubenberger an. Es gebe eine negative Konnotation, in dem Sinne, dass Zeitschriften von Frauen gut genug für Frauen seien, aber nicht für die restliche Leserschaft.

Lisa Mohrat sieht das Problem, dass Diskussionen über Menschen und nicht mit Menschen geführt würden. Gerade bei den angeblichen Frauenthemen werde oft unterstellt, dass sie für Männer keine Rolle spielten, dabei könnten sie gerade deshalb interessant sein. Gleichzeitig werde Frauen Eindimensionalität unterstellt.

Dr. Bettina Gräf gibt zu bedenken, dass es Möglichkeiten gebe, Frauen dafür Anerkennung zukommen zu lassen, dass sie schon immer ein Teil des Kampfes waren. Frauen beeinflussten die Gesellschaft, da sie die Kinder erzögen.

Prof. Dr. Andreas Kaplony führt aus, dass sich die arabische Welt zu einer Randregion Europas entwickelt haben könnte. Wenn man zum Beispiel Polygamie oder das Wahlrecht betrachtete, könne man so vielleicht bestimmte Phänomene erklären. Zum Beispiel schein es, als ob es beim Frauenwahlrecht eine Nord-Süd-Entwicklung gebe.

2. 8. Quellen

[\[Folie B17\]](#)

3. „Ein konzeptioneller Ansatz zum Vergleich arabischer Mediensysteme“

Ein Vortrag von Prof. Dr. Carola Richter (FU Berlin)

Bisher ging es in den Vorträgen um Medien und Medienpersönlichkeiten, um das Individuum, das die Medien nutzt, um sich zu äußern. Das ist die Mikroebene. Frau Richter habe in einem gemeinsamen Artikel mit Frau Gräf festgestellt, dass man in diesem Bereich dialektisch denken müsse. Man müsse die Strukturen verstehen, die die Praktiken determinieren. Die Praktiken wiederum bestimmten die Strukturen. Was gibt es an Strukturellenrahmenbedingungen? Wie kann man Mediensysteme beschreiben und vergleichen?

Der Ansatz

Das Buch *Arab Media Systems* beantwortet diese Fragestellungen. Frau Richter gibt das Buch zusammen mit Claudia Kozman von der Lebanese American University in Beirut heraus. In diesem Sammelband beschreiben Autorinnen aus verschiedenen arabischen Ländern die Strukturen der Mediensysteme, die sie nutzen. Aktuell wird es ins Arabische übersetzt.

Was muss man wissen, um Mediensysteme verstehen zu können, was braucht man für einen Vergleich? Im Folgenden wird die Herangehensweise an diese Fragen erläutert.

Was ist ein Mediensystem?

Zuvor wurde von Kontext beziehungsweise Struktur gesprochen; an dieser Stelle wird das Konzept System verwendet in Anlehnung an Niklas Luhmanns Systemtheorie.

Ihr Fokus liegt auf öffentlicher, massenmedialer Kommunikation. Ein Mediensystem erfüllt bestimmte Funktionen und benötigt dafür eine gewisse Autonomie. Die Ausprägung der spezifischen Funktionen und die tatsächliche Funktionsausübung kann nur im Bezug zu Umweltsystemen stattfinden. Deshalb muss man auch diese Umweltsysteme (den Kontext) erfassen und ihre Beziehung zum Mediensystem ergründen.

Mediensystem und seine Umweltsysteme

Welche Umweltsysteme gibt es?

Das „Triumvirat“ aus Politik, Recht und Wirtschaft, die umfangreiche Beziehungen zum Mediensystem haben.

- Beim **politischen System** ist wichtig, wie es strukturiert ist: Gibt es Parteien, ist es autoritär, etc.?
- Beim **Rechtssystem** wird betrachtet, was in den Gesetzestexten steht und wie viel Freiheit der Presse gegeben wird.
- Beim **Wirtschaftssystem** überlegt man sich, wer die Möglichkeit hat Medien zu finanzieren und wer finanziert tatsächlich und wer konsumiert.

Das **Sozialsystem** beschäftigt sich mit der Zusammensetzung der Konsumenten in Hinblick auf Ethnie, Religion und Alter, da diese Faktoren Einfluss darauf nehmen, was konsumiert wird.

Beim **Bildungssystem** muss man nur an den Begriff des Wissensmonopol denken. Wer ist in der Lage, Presseprodukte zu konsumieren?

Das **Religiöse System** bestimmt, was ausgesprochen werden kann, welche Themen überhaupt diskutiert werden dürfen.

Weitere Umweltbedingungen

Technologie: Welche Art von Infrastruktur gibt es, was hat das Land an Wirtschaftskraft?

Geographie: In kleinen Staaten gibt es andere Mediensysteme als in riesigen Flächenstaaten.

Sprache: Welche Sprachen gibt es, gibt es eine Verkehrssprache, gibt es eine Schriftsprache?

Kultur findet sich nicht als einzelner Begriff, da sie in jedem dieser Systeme anzutreffen ist.

Nationalstaat – der Rahmen

Die Systeme sind in die Grenzen eines Nationalstaates eingebettet. Zwar schränkt das die Betrachtung ein, und wird kontrovers diskutiert, aber er ist definitiv eine wichtige Größe – vor allem in Hinblick auf Politik und Recht. Trotzdem darf man transnationale Elemente nicht vergessen.

Mediensystem(vergleich) - wozu?

Medien sind heutzutage allgegenwärtig und ein Kernbezugssystem für die Gesellschaft. Ihre Auswirkungen kann man nur in einem bestimmten Kontext erklären, den man verstehen muss. Durch das Verstehen ist es möglich, (vergleichend) zu erklären. Im dritten Schritt kann man Wissen adaptieren und sich weiterentwickeln.

Entwicklung von Vergleichsdimensionen

Welche Dimensionen muss man betrachten, um eine Vergleichsanalyse zu ermöglichen?

Die folgenden Dimensionen wurden entwickelt mit Hinblick auf die Bubbles aus der Graphik zu den Systemen:

- Historische Entwicklungen
- Gesellschaft inkl. Sprache(n), Religion(en), Ethnizität(en)
- Politische und rechtliche Rahmenbedingungen
- Ökonomische und Eigentumsverhältnisse
- Technologie und Infrastruktur

Die historische Dimension betrifft alle Systeme, da historische Verbindungen und Entwicklungen bis heute prägend sind. Im Bereich Gesellschaft sollen wesentliche soziale Aspekte zusammengefasst werden, sodass man Bruchlinien in der Gesellschaft identifizieren kann.

Politischer Parallelismus meint, dass bestimmte politische Strukturen in den Medien auffindbar sind.

Obwohl diese Überlegungen vielleicht „logisch“ erscheinen, finden sie sich in kaum einer Medienanalyse.

Die Anderen (Medienvergleichsmodelle)

Im Folgenden stellt Frau Richter einige Ansätze vor, die in der Vergangenheit in der Kommunikationswissenschaft einflussreich waren:

Four Theories of the Press (Siebert, Peterson, Schramm 1956)

Steht in der historischen Tradition, der Fokus liegt auf dem „Triumvirat“ (Politik, Recht und Wirtschaft)

Es fehlen: Technologie und gesellschaftliche Aspekte

Comparing Media Systems (Hallin, Mancini 2004)

Vergleichsmarker sind der Pressemarkt (ökonomischer Aspekt), der politische Parallelismus, Professionalisierung (Selbstverständnis der Medien) und die Rolle des Staates (Subventionen, etc.)

Es fehlen: Gesellschaft, Technologie und Internet

Lautsprecher & Widersprecher (Blum 2005/2015)

Ist eine Weiterentwicklung von Hallin und Mancini.

Betrachtet werden das politische System, rechtliche Aspekte, wirtschaftliche Aspekte und der Politischer Parallelismus

Reporter ohne Grenzen, Press Freedom Index (2020)

Die Länder werden bewertet bezüglich der Politik gegenüber der Presse. Umso dunkler die Farbe, desto schwieriger ist für die Medien.

Meist liegt der Fokus bei Vergleichsmodellen also auf Politik, Wirtschaft und Recht; die gesellschaftlichen Aspekte bleiben auf der Strecke.

Zwei empfehlenswerte Vergleichsmodelle in Bezug auf arabische Medien

Arab Mass Media (Rugh, 2004)

Die Leitfrage dieses Modells: Was sollen Medien leisten und wie sind sie organisiert?

Interessant ist hier nicht der Einordnungsversuch, sondern die Funktionen „Mobilisation“ und „Loyalismus“.

Towards a New Classification of Arab Media-Government relationship (Galandar, 2016)

Die Leitfrage dieses Modells: Welchen Charakter haben diese Gesellschaften / Mediensysteme?

Frau Richter stimmt seiner Einsortierung nicht zu, ihr gefällt aber die Auflockerung der klassischen Dimensionen.

Leitthemen und -ideen

Im Folgenden stellt Frau Richter ihre Ergebnisse vor. Ziel war es nicht, die untersuchten Länder in eine Tabelle zu sortieren, da dies zu Verallgemeinerung führen kann. Stattdessen wurden die Tendenzen in den einzelnen Leitthemen herausgearbeitet. Wichtig ist zu verstehen, dass die arabischen Mediensysteme nicht homogen sind.

Leitthemen:

- Der Ansatz des Staates gegenüber Medien
- Eigentums- und Machtverhältnisse
- Fragmentierung und Polarisierung
- Technologischer Fortschritt und Innovation(smöglichkeiten)

- Transnationale Verbindungen und Mobilität

Der Ansatz des Staates gegenüber den Medien

Welche Möglichkeiten hat der Staat, um die Medien zu kontrollieren (sowohl mit dem Rechtssystem als auch ungeschriebenen Gesetzen)?

- Bei Staaten, die den Medien einen recht großen Spielraum lassen, handelt es sich meist um schwache Staaten.

Welchen Zweck billigt der Staat den Medien zu? Hierbei sind Mobilisation und Modernisierung die zwei Hauptziele, die ein Staat als Rechtfertigung für die Kontrolle der Medien nutzt.

- Hauptsächlich Regime, die Medien mit Modernisierung in Verbindung setzen.
- Mobilisation als Überbleibsel aus sozialistischen Zeiten oder in Kriegsregionen.

Eigentums- und Machtverhältnisse

Wem die Medien gehören, verrät viel über die Machtverteilung und die Medieninhalte.

Wer investiert?

In Bezug zu Rugh wurde der Begriff *loyalist* gewählt, um zu beschreiben, wie sich Machtverhältnisse auf die Medien auswirken. Das Gegenteil dazu ist *confrontational*, bei dem ein Konflikt mit dem Staatsoberhaupt nicht gemieden wird und ein Pluralismus an Meinungen zu finden ist.

- In Bereich des Loyalismus findet sich Kontrolle durch den Sicherheitsapparat sowie Mitglieder der „Vetternwirtschaft“.
- Am anderen Ende des Spektrums gibt es unterschiedlichste Besitzverhältnisse, was zu einer diversen Berichterstattung führt. Dies kann jedoch ins Extreme kippen, wenn die Berichterstattung so aggressiv ist, dass sie nicht mehr produktiv sein kann.

Fragmentierung und Polarisierung

Hier wurde untersucht, ob die gesellschaftlichen Bruchlinien eine Entsprechung im Mediensystem haben.

Die Länder werden entlang von Achsen eingeordnet:

Horizontal: Wie die Gesellschaft mit den Konflikten umgeht, ob sie sie versteckt oder offen damit umgeht.

Vertikal: Ob die Medien über die Konflikte berichten.

Es zeigen sich interessante Gruppierungen:

- Die Golfstaaten, deren Medien absichtlich auf Probleme mit den vielfältigen religiösen Minderheiten eingehen und so eine Inklusion versuchen.
- Saudi-Arabien und Bahrain, in denen eine starke generelle Unterdrückung herrscht.
- Länder wie Syrien und der Yemen, die unter in der Bevölkerung allgemein bekannten Problemen leiden, die aber von der Presse nicht thematisiert werden.

Technologischer Fortschritt und Innovation

Technologischer Fortschritt ist ein guter Indikator für die politische Ideologie aber auch die Wirtschaftskraft eines Landes.

- Die Golfstaaten legen viel Wert auf Technologie, ihre Infrastruktur für Medien ist ideal.
- Die Staaten der Mitte streben ebenfalls technologischen Fortschritt an, haben aber nicht de Ressourcen der Golfstaaten.
- Den Ländern am linken Rand blieben Technologien aufgrund von autoritären Maßnahmen jahrelang verwehrt.

Transnationale Verbindungen und Mobilität

Transnationale Zirkulation von

- Medieninhalten
- Medienschaffenden
- Diaspora und Exilanten

Ressourcen

Oman verbleibt als einziges Land in der nationalen Sphäre, alle anderen pflegen Beziehungen oder stellen sogar sogenannte *new transnational hubs* dar, wie zum Beispiel die Vereinigten Arabischen Emirate.

3. 1. Weitere Informationen und Literaturhinweise

www.areacore.org/ims

[https://www.polsoz.fu-](https://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale_kommunikation/Team/crichter/index.html)

[berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale_kommunikation/Team/crichter/index.html](https://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/arbeitsstellen/internationale_kommunikation/Team/crichter/index.html)

3. 2. Diskussion

Dr. Bettina Gräf ist beeindruckt von der Flexibilität der Kategorisierung und glücklich, dass es dieses Buch zur Orientierung gibt. Sie fragt, wie man bei der Befragung der Journalistinnen und Journalisten vorgegangen sei. Wie habe man die empirischen Befunde in die Kategorien integriert? Ließen sich soziale Medien ebenfalls in diese Kategorien einordnen?

Prof. Dr. Carola Richter meint, dass sie versucht hätten, Autoren und Autorinnen zu finden, die tatsächlich aus dem jeweiligen Land stammen. Es hätten aber keine Befragungen stattgefunden. So seien den Autoren und Autorinnen keine Kategorien auferlegt worden. Dies sei allerdings nur zum Teil möglich gewesen. Wenn ein Umweltsystem vorliege, in dem bestimmte Dinge nicht aussprechbar seien, könne das die Schriften beeinflussen. Bei der Lektüre sei ein Kontextbewusstsein beim Leser entscheidend.

Die sozialen Medien ließen sich gut unter Politik und Philosophie einbinden, und unter dem Stichpunkt Technologie seien soziale Medien bereits miteinbezogen worden. Was sie nur bedingt beachtet hätten, seien Plattformpolitiken und -regelungen.

Prof. Dr. Andreas Kaplony möchte wissen, welche Position der Nationalstaat in diesem System einnehme, insbesondere bei Staaten mit Regionen, die teils oder komplett unabhängig funktionierten?

Prof. Dr. Carola Richter merkt an, dass den Überlegungen, ob der Nationalstaat eine zu kleine Kategorie sei, das Argument gegenüberstehe, dass diese Kategorie zu groß gefasst sei. Man müsse sich der Frage stellen, ob der Nationalstaat überhaupt eine gute Kategorie sei. Der Nationalstaat sei der kleinste gemeinsame Nenner und zumindest die pragmatischste Option.

Dr. Bettina Gräf ist der Meinung, dass der große Einfluss von Politik und Rechtssystem auf die Presse an dieser Stelle besonders entscheidend sei. Diese Systeme seien über den Nationalstaat gut zu greifen. Deswegen müsse man den Nationalstaat als Kategorie ernst nehmen.

Prof. Dr. Carola Richter sagt, dass inzwischen gemeinhin die Notwendigkeit gesehen werde, sich mit dem Nationalstaat zu beschäftigen, da er eine hohe Prägekraft habe.

Dr. Bettina Gräf möchte zwischen dem Nationalstaat als ideologische Einheit, mit der man sich identifiziert, und als rechtliche Einheit, die die Administration darstellt, unterscheiden. Man müsse sich auch überlegen, was die Zukunft des Nationalstaats sei: wenn man den Trends zur Diversität folge, bleibe vielleicht nur noch der administrative Aspekt.

Prof. Dr. Carola Richter teilt mit, dass die Staaten gemäß ihrer Analyse über die Medien bestimmte Werte verbreiten wollten. Bei dem Mobilisierungsaspekt ihrer Systematik werde oft mit einem identitären Ansatz gearbeitet.

Giulia Antonelli bemerkt, dass die vorgestellte Vergleichsanalyse eine Momentaufnahme der aktuellen Zustände sei. Wie schnell veränderten sich diese Zustände und wann müsste man eine neue Analyse anstellen?

Prof. Dr. Carola Richter antwortet, dass dies das Problem bei diesen Typologien sei. Sie entstanden in einem bestimmten Zeitraum und Kontext. Die Dynamiken in den arabischen Ländern seien sehr stark und die Haltbarkeitszeit solcher Studien sehr gering. Möglicherweise müsste die nächste Veröffentlichung in fünf Jahren erfolgen.

Dr. Bettina Gräf stellt fest, dass Medien auch genutzt würden, um das eigene Kulturgut/Ideologien in anderen Regionen zu verbreiten. Vielleicht müsse man in dieser Typologie auch einbringen, wie Kolonial- oder Imperialsysteme agierten und das System beeinflussten, Stichwort TV-Sender *al-Hurra*.

Prof. Dr. Carola Richter stellt klar, dass die Autorinnen und Autoren versuchten, diese politischen Ambitionen / Propaganda einzufangen. Es gebe Beispiele für Länder, die bewusst in anderen Ländern sendeten. Dahinter stehe eine bestimmte politische Einstellung, die dies zulasse und zudem Beziehungen darstelle. Dies habe man versucht, in der transnationalen Dimension darzustellen.

Kerstin Klingelhöffer meint, dass man die Satellitensenderlandschaft getrennt betrachten könne, da sie keinen territorialen Zensuren unterliege und gesellschaftliche Ansichten besser widerspiegele.

Sebastian Hieke fragt, was Frau Richters Fokus in ihrer Typologisierung sei. Besonders die transnationale Dimension könne interessant sein.

Prof. Dr. Carola Richter antwortet, dass die Reichweite der Satellitensender enorm sei, aber auch bestimmten Politiken unterliege. Man könne die Signale stören und so den Empfang verhindern, oder Satellitenschüsseln abmontieren.

Es sei schwer zu sagen, in welche Richtung sich das ganze entwickeln werde. Frau Richter glaubt, dass man zum einen das Wiedererstarken der Prägekraft der Staaten, als auch eine große Transnationalität im Bereich Wirtschaft und Technologie beobachten werde.

Kerstin Klingelhöffer denkt, dass es in den sozialen Medien viele verschiedene Formate gebe, die man in einer solchen Typologie miteinbeziehen sollte, da der Anteil solcher Alternativformate wachsen werde.

Prof. Dr. Carola Richter merkt an, dass sie untersucht hätten, was und für wen unter welchen Voraussetzungen produziert wurde. Es sei aber auch interessant, was beim Nutzer schlussendlich ankomme.

Dr. Bettina Gräf kommt zu einem Schlusswort, angelegt an einen Wortbeitrag von Frau Mohrat: Man solle nicht nur über Menschen, sondern mit ihnen forschen. Es sei schön, dass in diesem Buch Fachwissen mit Innenansichten kombiniert worden sei.

Dr. Bettina Gräf und **Prof. Dr. Andreas Kaplony** bedanken sich bei Frau Richter für ihren Vortrag und verabschieden die Anwesenden.

4. Anhang: Präsentationen der Vortragenden

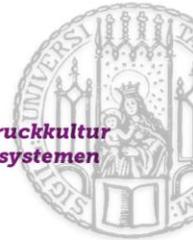
4. 1. „Wir sind die Hälfte der Welt!“

Folien zur Verfügung gestellt von: Giulia Antonelli, Adeliia Davletova, Sebastian Hieke, Christine Messerer, Lisa Mohrat

Folie A1

17TH MEDIA WORKSHOP

*Von der arabischen Druckkultur
zu nationalen Mediensystemen*



„Wir sind die Hälfte der Welt!“

Zaynab Fawwāz (1860-1914)
Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918)

Zwei Publizistinnen der
frühen ägyptischen
Frauenbewegung
(Susanne Bräckelmann 2004)

Von
Giulia Antonelli
Adeliia Davletova
Sebastian Hieke
Christine Messerer
Lisa Mohrat

Downloads

Folie A2

1 Zwei Frauenleben

Kurzbiographien und
publizistische Arbeiten

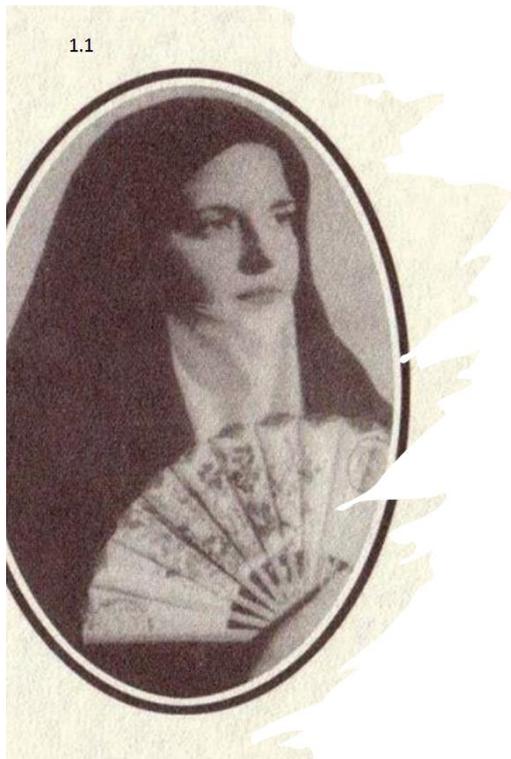
Folie A3



Zaynab Fawwāz wurde 1860 im Libanon geboren, wuchs mit ca. zehn Jahren in Ägypten auf.

Bildung, auch sprachliche, und gesellschaftlicher Aufstieg in Alexandria, Mithilfe ihres Bruders.

Folie A4



Eine zweite Eheschließung mit dem doppelt so alten Schriftsteller Adīb Naẓmī ad-Dimašqī (1895) folgte auf den Tod ihres Bruders.

Sie hielten einen literarischer Salon in Ḥawrān, um die Jhd.wende Umzug nach Damaskus.

Folie A5



Ihr Wirken in Zeitschriften (Klarname!) fand hauptsächlich unter männlichen Herausgebern statt. Herausragende literarische Werke (z.B.):

-*ad-durr al-manṭūr fī ṭabaqāt rabbāt al-ḥudūr*
 (Biographisches Frauenlexikon)
 -ḥusn al-‘awāqib aw gādat az-Zāhira
 (Roman)
 -al-hawā wa-l-wafā’
 (Drama)

Folie A6

1.1

Zaynab Fawwāz-

„Nachdem Dramen zu den Vorzügen zeitgenössischer Literatur zählen [...], habe ich beschlossen, denen, die sich für die Wahrung der Tugend und der Sittlichkeit einsetzen, diese Erzählung zu widmen [...], ein unverfälschtes Bild von [Menschen unserer Zeit [...]].“

Folie A7

1.1

| | | |
|---------|--------------------|----|
| المقتطف | المراسلة والمناظرة | ٦٨ |
|---------|--------------------|----|

الحقيقة

طالعت في العدد الماضي من مجلة المقتطف رسالة حفصة الكاتب الفاضل اسعد افندي داغراثيت فيها آراء بعض الفضلاء في المرأة الشرقية واسباب اغفالها فن الكتابة ناسبين ذلك لقلّة استعداد المرأة واشغاط معارفها حتى انه بلغ بهم سوء الظن ان رموها بالسرقة وذلك باستكتاب الرجل والنغال معانيه لنفسها - امور لم يبق بعدها حظّ لقدر المرأة واستخفاف بهارفها وادابها . واني بعد ايفاء حفصة الكاتب حقّه من الشكر والثناء لبسطه موضوع ذلك البحث وتمهيدو سيلاً للكاتبات في الدفاع عما نسب اليهنّ من الجهل مواءة كان قصده الاسفار عن وجه الحقيقة كما ذكر امهاض همه السيدات وترغيبهنّ في الكتابة . اقول ولا غابة لي من الدفاع عن بنات جنسي ولا سيما واني على ندورتهنّ اجهل معرفتهنّ شخصياً ولا اعلم من اقتدارهنّ العلمي والادبي أكثر ممّا يعرف حفصة الكاتب واقرانه . غير اني اتكلم بما يوحي به اليّ العقل والاختيار

ان النقطة التي انتهت اليها المرأة الغربية من التوسّع في المعارف والعلوم واقتباس الفنون على انواعها ثم مقاومتها اعظم الصعوبات في سبيل الحصول على ما لا يزال مهضوماً من حقوقها المدنية لاعظم برهان ليس فقط على مقدرة المرأة على التأليف والتعريب بل على الاتيان باعظم الافعال واكمل الاعمال

Eloquente
Replik einer
Freundin
Zawwābs in
al-Muqtattaf
27 (S. 68-71)



Folie A8

1.2

Malak Ḥifnī Nāṣif ist 1886 in Kairo geboren und bekam bereits durch Bekanntschaften der Familie Einblick in das ägyptische Reformdenken.



Folie A9

1.2

Eine Heirat (1907) mit ʿAbd as-Sattār al-Bāsil machte die bisherige Arbeit als Lehrerin unmöglich.

Soziales Engagement bis zu ihrem frühen Tod (1918): Schulsystem, medizinische Versorgung



Folie A10

1.2

Ihr publizistisches Wirken begann 1908, Pseudonym *Bāḥiṭat al-Bādiya*.

In den ersten drei Jahren erschienen die meisten Artikel als eigene Kolumne mit dem Namen „*an-Nisā'iyat*“.



Folie A11

2 Die Frau in der Gesellschaft

Frauenbild, Frauenbildung und
Verhältnis der Geschlechter

Folie A12

2.1

 **Ausgangspunkt:** Das Frauenbild als ein im Qur'ān festgelegtes Tugendideal

Zaynab Fawwāz
akzentuiert die
Notwendigkeit
der Bildung,
macht aber
kaum Kritik.

Malak Hifnī Nāṣif
zeigt dagegen
die Mängel
und Defizite
auf.
Aufforderung
zur Selbst-
verbesserung

Folie A13

2.1

Zaynab Fawwāz
akzentuiert die
Notwendigkeit
der Bildung,
macht aber
kaum Kritik.

Malak Hifnī Nāṣif
zeigt dagegen
die Mängel
und Defizite
auf.
Aufforderung
zur Selbst-
verbesserung

Das **Verhältnis
der Geschlechter**
ausgedrückt in
der Bedeutung
der Frau für die
Gesellschaft, der
Betonung der
Gleichwertigkeit
der beiden
Geschlechter und
ihre untrennbare
Verbundenheit.

Das Verhältnis der
Geschlechter
ausgedrückt in Kritik
und Analyse der
Eigenschaften sowohl
der Frauen als auch
der Männer (dreiteilige
Serie der Publikationen
„Die schlechten Seiten
der Männer“).

Folie A14

2.2

Frauenbildung für die Fortentwicklung der ägyptischen Gesellschaft

Zaynab Fawwāz

Allgemeintheoretische Auseinandersetzung mit Bildung: Frauen- und Mädchenbildung als wichtige Voraussetzungen für die spätere Aufgabe als Ehefrau und Mutter

Malak Hifnī Nāṣif

(selbst die Absolventin der Lehrerinnenschule): Propagierung der Idee, Erziehungsfunktionen an die Schule zu übertragen. Beschäftigung mit konkreten, praktischen Reformsätzen im Bildungssystem

Folie A15

Diskussionen, an denen beide beteiligt sind, sind traditionell geprägt. Trotz des Verweises auf europäische Erfahrung: Die gewohnte Rollenaufteilung in der Gesellschaft bleibt unbeachtet.

Männer werden für die Erziehung und Bildung der Mädchen abgelehnt.

Folie A16

3 Die Frau in der Gesellschaft

Bildung und Beschäftigung,
Ehe und Scheidung

Folie A17

3.1

 Intellektuelle: Frauenbildung nur im Rahmen der familiären Aufgaben, -berufstätigkeit gegen Naturordnung

Zaynab Fawwāz

Frauen dürfen sich in jede Richtung bilden. Sie akzeptiert trotzdem sittliche und traditionelle Beschränkungen, denen die Frau unterliegt.

Malak Hifnī Nāṣif

Unterschiedliche Geschlechterrollen sind sozial konstruiert und nicht naturgegeben oder religiös vorgeschrieben.

Folie A18

Fawwāz und Nāṣif stammten aus einem städtischem Umfeld und mittelschichtigem Milieu, in dem Hausarbeiten/Kinderbetreuung von Dienstboten erledigt wurden.

Folie A19

Fawwāz und Nāṣif stammten aus einem städtischem Umfeld und mittelschichtigem Milieu, in dem Hausarbeiten/Kinderbetreuung von Dienstboten erledigt wurden.

Platz der Frau in der Familie, aber kein Zwang bei der Familie sein zu müssen.

Trägheit, Lethargie bestimmten das Leben.
Fawwāz: Arbeit von zu Hause aus, Frauen sollen sich mehr karitativ engagieren

Folie A20

3.2

Frauenarbeit als Gefahr für die Beziehung der Geschlechter und die soziale Ordnung

Zaynab Fawwāz

Konkurrenz auf dem ägyptischen Arbeitsmarkt: Gebildete Frauen nützen der Familie und der Gesellschaft.

Malak Hifnī Nāsif

Männer haben seit langem den Frauen Berufe streitig gemacht, durch Bau von Maschinen, die die Arbeit der Frauen überflüssig machten.

Folie A21

3.3

Ehe: großer Altersunterschied (Frauen: 12-16 Jahre jung), oft ökonomische Absichten

Malak Hifnī Nāsif

Alter der Geschlechtsreife sollte nicht Mindestalter der Ehe sein. Nicht aus Liebe heiraten wie in Europa, sondern ein Treffen im Beisein des *māḥram* arrangieren, um herauszufinden, ob man sich zu dem Anderen hingezogen fühlt.

Folie A22

3.3

Ehe: großer Altersunterschied (Frauen: 12-16 Jahre jung), oft ökonomische Absichten

Malak Hifnī Nāṣif

Alter der Geschlechtsreife sollte nicht Mindestalter der Ehe sein. Nicht aus Liebe heiraten wie in Europa, sondern ein Treffen im Beisein des *māḥram* arrangieren, um herauszufinden, ob man sich zu dem Anderen hingezogen fühlt.

Sowohl Fawwāz als auch Nāṣif lehnen eine rein auf ökonomischen Gründen basierende Ehe ab.

Folie A23

3.4

Polygamie und Scheidung ohne Gründe für Männer

Zaynab Fawwāz

Sie sprach sich offen gegen Polygamie aus, beschäftigte sich aber erst nach der zweiten Scheidung damit.

Malak Hifnī Nāṣif

Einzigste mit Vorschlägen zur Lösung dieser Diskriminierung:

Scheidung und Polygamie soll nur mit Erlaubnis eines Religionsrichters möglich sein, um Missbrauch zu vermeiden.

Folie A24

3.4

Malak Ḥifnī Nāṣif-

*„Mehrehe. Das ist ein abscheuliches
Wort, bei dessen Niederschrift meine
Finger fast ihren Dienst versagen.“*

Folie A25

4 Die Frau in der Gesellschaft

Geschlechtertrennung und
Trennung zum Westen

Folie A26

4.1

 Schleier und Geschlechtertrennung:
Beginn mit Qāsim Amīn: *Tahrīr al-marʿa*
(Die Befreiung der Frau, 1899)

Die Debatte um die Verschleierung und die Geschlechtertrennung betraf vor allem
mittlere und obere Gesellschaftsschichten.

Beide Autorinnen sahen keinen dringenden Reformbedarf, der Schleier war kein elementares Problem in ihrem Alltag.

Folie A27

4.1

Zaynab Fawwāz
Besprechung ab 1892: Sie akzeptierte die Verschleierung als Teil islamischer Tradition, die es zu bewahren galt.

Malak Hifnī Nāṣif
Ab 1908: Detailliertere Besprechung: Verschleierung ist nicht als religiöse Vorschrift zu sehen, sondern dient dem Schutz vor Belästigung.

Folie A28

4.1

Zaynab Fawwāz

Besprechung ab 1892: Sie akzeptierte die Verschleierung als Teil islamischer Tradition, die es zu bewahren galt.

Der Schleier darf keine Rechtfertigung sein, Frauen aus der Gesellschaft auszuschließen oder an einer Tätigkeit oder dem Erwerb von Wissen zu behindern.

Malak Hifnī Nāsif

Ab 1908: Detailliertere Besprechung: Verschleierung ist nicht als religiöse Vorschrift zu sehen, sondern dient dem Schutz vor Belästigung.

Individuelle Entscheidung beim Tragen: Sofortige Entschleierung ist abzulehnen, Erziehung für künftige Generation soll sensibilisieren.

Folie A29

4.1

Zaynab Fawwāz

Der Schleier darf keine Rechtfertigung sein, Frauen aus der Gesellschaft auszuschließen oder an einer Tätigkeit

Sie fühlte sich durch Schleier und Geschlechtstrennung nicht behindert und tendierte selbst zu strengeren Formen.

Malak Hifnī Nāsif

Individuelle Entscheidung beim Tragen: Sofortige Entschleierung ist abzulehnen, Erziehung für künftige Generation soll sensibilisieren.

Mittelweg zwischen arabischem und europäischem Bild, aber: keine Aufhebung der G.trennung. Die Schleierfrage darf nicht mit der Frage zur Lage der Nation verknüpft werden.

Folie A30

4.1

Der Reformdiskurs in Ägypten war geprägt von einer ambivalenten Haltung zur Fortschrittlichkeit des Westens.

Beide Autorinnen erkannten den Vorsprung des Westens an, befürchteten aber den möglichen Verlust der eigenen kulturellen Identität durch unkritische Übernahme westlicher Errungenschaften.

Folie A31

4.2

Reformdiskurs: westliches Vorbild oder islamisch-arabischer Weg?

Zaynab Fawwāz

Keine kritiklose Übernahme des westlichen Stils. Die arabische Frau entwickelt sich nur innerhalb der Grenzen der islamischen Kultur weiter

-dies auch in Abgrenzung gegen die westlich-christliche Zivilisation

Malak Hifnī Nāṣif

Nützliche Ideen aus dem Westen können an die islamische Umwelt eingepasst werden, aber: nur ägyptische Ehepartner.

Folie A32

4.2

Zaynab Fawwāz

Keine kritiklose Übernahme des westlichen Stils. Die arabische Frau entwickelt sich nur innerhalb der Grenzen der islamischen Kultur weiter

Sie war Anhängerin des konservativen Nationalismus von Muṣṭafā Kāmil.

Sie rief früh öffentlich zum Widerstand gegen die Briten auf.

Malak Hifnī Nāṣif

Nützliche Ideen aus dem Westen können an die islamische Umwelt eingepasst werden, aber: nur ägyptische Ehepartner.

Sie war verbunden mit liberalen Nationalisten und schlug Integration ägyptischer Frauen in bisher von Ausländern dominierte Berufssektoren vor.

Generell Zurückhaltung in politischen Fragen und antibritischer Kritik

Folie A33

5 Die zeitgenössische Rezeption

Reaktionen auf publizistische Aktivitäten beider Frauen; Kommentare, Lobgedichte, Rezensionen, Leserbriefe

Folie A34



Auf Fawwāz Aktivitäten gibt es wenige aussagekräftige und dokumentierbare Reaktionen. Einige Beiträge nennen sie als Vorbild einer neuen Frauengeneration, berühmte Autorin und hervorragende Literatin.

Folie A35



an-Nīl, 7. Juli 1892:
Sie handelt die Art und Dauer der Mädchenbildung kritisch ab. Anlass ist Ya'qūb Artīns Besuch einer Mädchenschule.

Fawwāz
-als engagiertes Vorbild
-für eine neue Phase für zurückgezogene Ägypterinnen
-inmitten der verschleierten Hälfte

Folie A36

5.2

Nāṣif

-Qāsim Amīn Anhängerin
(Lutfi as-Sayīd)

-Vertreterin der jungen
Frauengeneration
(‘Abd al-‘Azīz Ġawīš)

-nur teilweise für
geförderte höhere Bildung
(Ismā‘īl ṣabrī)

-keine Gegnerin der
Entschleierung
(Šiblī Šumayīl)



Folie A37

5.2

-Haltung zur
Schleierfrage vorsichtig
(Ḥusain Haykal)

-brachte den Frauen
öffentliche Redekunst
(Aḥmad Zakī)

-verringerte die
Distanz zwischen den
Geschlechtern und
zwischen ägyptischer
und westlicher Frau
(Rašid Riḍā)



Folie A38

Wurden Fawwāz und Nāṣif für ihre Arbeit anerkannt?

Wie bestimmt man
die Anerkennung im
publizistischen Bereich?

Folie A39

17TH MEDIA WORKSHOP

*Von der arabischen Druckkultur
zu nationalen Mediensystemen*

Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!



Quellen:

Bräckelmann, Susanne, „Wir sind die Hälfte der Welt!“ Zaynab Fawwāz (1860- 1914) und Malak Ḥifnī Nāṣif (1886-1918) -zwei Publizistinnen der frühen ägyptischen Frauenbewegung, Beirut 2004

o.V., al-ḥaqīqa, al-Muqtaṭaf 27 (1902/Januar) 68-71



4. 2. „Till I become a minister“

Folien zur Verfügung gestellt von: Teresa Grabmaier, Christina Mayerl, Meriem Merzougui, Leo Neubauer, Mohamed Raji, Michaela Taubenberger

Folie B1

„Till I become a minister“

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonia Dabbous 2007)

- Gesellschaftliches Klima
- Zeitschriften
- Protagonistinnen
- Entwicklung der Inhalte
- Textbeispiel

Folie B2

Gesellschaftliches Klima

- Ende des Ersten Weltkriegs und Zerfall des Osmanischen Reichs als politische Zäsur für Bilād aš-Šām, Ägypten und die Arabische Halbinsel
- Entstehen neuer, voneinander getrennter Nationalstaaten, die zum Großteil jeweils unter ausländischem Einfluss (Frankreich, Großbritannien) standen
- Innen- und außenpolitische Faktoren, technische Neuerungen (z.B. das Radio) sowie die allgemeine Entwicklung der jeweiligen Gesellschaften brachten eine Dynamik mit sich, die sich ebenfalls auf die Presselandschaft auswirkte

Folie B3

- In der Zwischenkriegszeit kam es zu zahlreichen Neugründungen und einer fortschreitenden Politisierung der Presse anhand verschiedener Themen
- Von diesen Themen bildeten die Gegnerschaft zum Kolonialismus und das Eintreten für nationale Unabhängigkeit die Schwerpunkte
- Vom Typ her dominierten vor allem politische Essays und Streitdiskussionen
- Die beiden Hauptprobleme für Medienschaffende waren und blieben Zensur und Repression
- Sowohl von den Kolonialmächten der Region als auch durch die jeweiligen lokalen Herrscher und Regierungen wurde die Presse in unterschiedlicher Intensität bekämpft

Folie B4

- Gleichzeitig boten die dauerhaften Konflikte zwischen einheimischen Regierungen und ausländischen Mächten der Presse Spielräume und Möglichkeiten ihre Existenz zu erhalten
- Trotz der neuen politischen Grenzen behielt die arabische Presse der Zwischenkriegszeit ihren transnationalen Charakter, der sich vor allem im gegenseitigen Austausch, der Übernahme von Themen oder dem Import von Zeitungen ausdrückte
- Insgesamt startete die Presse in den jeweils neu entstandenen Staaten jedoch auf einem unterschiedlichen Niveau was Erfahrungen, Größe der Leserschaft und Qualität der Medien anbelangte
- Hinzu kamen unterschiedliche politische Ausgangsbedingungen

Folie B5

„Till I become a minister“

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonia Dabbous 2007)

- Gesellschaftliches Klima
- Zeitschriften
- Protagonistinnen
- Entwicklung der Inhalte
- Textbeispiel

Folie B6

al-Fatah (1892)

- das erste ägyptische Frauenmagazin
- gegründet von Hind Nawfal
- Literatur, Bildung, Haushaltsmanagement etc.

Anīs al-Jalīs (1898)

- gegründet von Alexandra Avierino
- leitete Frauen bei Kindererziehung und Haushaltsmanagement an

Folie B7

Entwicklung

- zu Beginn des 20. Jahrhunderts beachtlicher Anstieg der Zahl von Frauenmagazinen
- Tendenz sich von der Politik fernzuhalten
- wachsendes Bewusstsein der ägyptischen Nationalen Identität...
- ... sowie um die Notwendigkeit die Stellung der Frau zu verbessern

Folie B8

al-Rīhana (1907)

- "Egypt for the Egyptians"

Tarqīyāt al mara (1908)

- publiziert zur Unterstützung der neugegründeten Egyptian Women's Association

L'Égyptienne (1925)

- gegründet von Hudā Šarāwī
- von Anfang an hochpolitischer Inhalt
- Flaggschiff der Frauenbewegung

Folie B9

Politische Teilhabe

- Pressematerial von, über und für Frauen vor 1919 befasste sich vor allem mit Haushalts- und Familienangelegenheiten
- legte den Grundstein für öffentlichen politischen Aktivismus
- Emanzipation und Entwicklung von Frauen als integraler Bestandteil der Emanzipation und Entwicklung des Landes

Folie B10

„Till I become a minister“

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonia Dabbous 2007)

Gesellschaftliches
Klima

Zeitschriften

Protagonistinnen

Entwicklung
der Inhalte

Textbeispiel

Folie B11

Protagonistinnen

- Malak Ḥifnī Nāṣif, 1886-1918, forderte u.a. die Verbesserung der Situation der Frau
- Mounira Thabet, 1902-1967, gründete 1925 die Wochenzeitschrift al-Amal, setzte sich u.a. für das Wahlrecht für Frauen ein
- Durriya Šafiq, 1908-1975, gründete 1945 die Zeitschrift Bint el-Nil, 1948 die Bint el-Nil- Union und 1951 die Bint el-Nil- Partei, um die Forderungen der ägyptischen Frau zu vertreten



Folie B12

„Till I become a minister“

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonia Dabbous 2007)

Gesellschaftliches
Klima

Zeitschriften

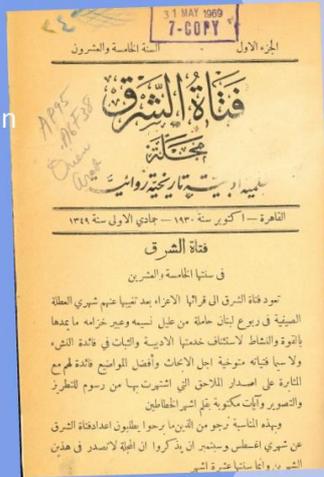
Protagonistinnen

Entwicklung
der Inhalte

Textbeispiel

Folie B13

- Labība Hāšim gründet *Fatāt aš-Šārḡ* (1906-39)
Zuvor werden hauptsächlich vermeintliche 'Frauenthemen' in Zeitschriften besprochen
- Labība Aḥmad
- Ruz Ḥadād
- Hada Š'rāwī
- Darīa Šafīq



Folie B14

„Till I become a minister“

Women's rights and women's journalism in pre-1952 Egypt (Sonia Dabbous 2007)

Gesellschaftliches
Klima

Zeitschriften

Protagonistinnen

Entwicklung
der Inhalte

Textbeispiel

Folie B15

Übersetzung

Die orientalische Frau

Viele behaupten, dass der Schleier, der über die Gesichter muslimischer Frauen gehängt wurde, ihnen das Licht des Wissens und den Geschmack des wahren Lebens verschleiert habe. Heute sehen wir von ihnen, was dieser Behauptung widerspricht. Denn die Frau Šafīqa, die Ehefrau des stolzen Muhammad Bey, Hussein Tawfiq, ist zweifellos eine der vielen, die uns gebeten hat, das *Fatāt as-Šāraq* zu abonnieren. Und sie tat dies mit einem Buch, das sie hinterlegt, das eine brillante Literatur und eine echte Neigung zum Lesen enthüllt. Wir gratulieren dem Vaterland und seinesgleichen und verkünden dem Orient den Beginn der Literatur unter seinen Töchtern, so Gott will.

aus Fatāt as-Šāraq, Nr. 7, 1907

Folie B16

Übersetzung

Die orientalische Frau

Viele behaupten, dass der Schleier, der über die Gesichter muslimischer Frauen gehängt wurde, ihnen das Licht des Wissens und den Geschmack des wahren Lebens verschleiert habe. Heute sehen wir von ihnen, was dieser Behauptung widerspricht. Denn die Frau Šafīqa, die Ehefrau des stolzen Muhammad Bey, Hussein Tawfiq, ist zweifellos eine der vielen, die uns gebeten hat, das *Fatāt as-Šāraq* zu abonnieren. Und sie tat dies mit einem Buch, das sie hinterlegt, das eine brillante Literatur und eine echte Neigung zum Lesen enthüllt. Wir gratulieren dem Vaterland und seinesgleichen und verkünden dem Orient den Beginn der Literatur unter seinen Töchtern, so Gott will.

aus Fatāt as-Šāraq, Nr. 7, 1907

Quellen

Folie B17

Sekundärliteratur

- Ayalon, Ami: *The press in the Arab Middle East: A History*, New York 1995
- Dabbous, Sonja: *'Till I become a minister': Woman's rights and woman's journalism in pre-1952 Egypt*, in Noemi Sakr (Hg.): *Women an media in the middle east. Power through self-expression*, London 2007, S. 39-52
- Ibrāhīm I'smā'īl: *Ṣaḥfīāt ṭāi'rāt* [Revolutionäre Journalistinnen], Kairo 1997.
- 'mar Kaḥāla: *'alām al-niswa'* [Flaggen der Frauen], Beirut (o. J.)

Bilder

- https://de.wikipedia.org/wiki/Malak_Hifn%C4%AB_N%C4%81sif#/media/Datei:Malak.jpg (z.e. 07.01.2020)
- https://en.wikipedia.org/wiki/Munira_Thabit#/media/File:%D9%85%D9%86%D9%8A%D8%B1%D8%A9_%D8%AB%D8%A7%D8%A8%D8%AA.jpg (z.e. 07.01.2020)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Durr%C4%ABya_Schaf%C4%ABq#/media/Datei:Doria_Shafik.jpg (z.e. 07.01.2020)